



Uganda während der Corona-Pandemie

Zwischenbericht zur Lage – Anfang Oktober 2020

Ihr Kontakt zu uns

Web: www.MiteinanderFuerUganda.de

Mail: info@MiteinanderFuerUganda.de

Liebe Paten, Spender und Interessierte!

da Corona weiterhin unser tägliches Leben prägt, haben wir uns dazu entschieden, einen zweiten Zwischenbericht zur Lage in Uganda zu verfassen, um die vielen Fragen zu beantworten, die uns diesbezüglich erreichen. Sollten Sie Paten, Spender oder Interessierte kennen, die nicht in unserem Mailverteiler erfasst sind, freuen wir uns, wenn Sie diese Informationen auf privatem Wege weiterleiten.

Hierfür schon einmal einen herzlichen Dank!

1. Allgemeine Lage:

Stellen Sie sich vor, unser Land wäre seit Mitte März im Lockdown und immer noch wären sämtliche Schulen, Kitas und viele andere Einrichtungen geschlossen – dies ist die aktuelle Lage in Uganda Anfang Oktober 2020.

Wer die Presse verfolgt, wird vielleicht gehört haben, dass die Corona-Zahlen in vielen afrikanischen Staaten sehr gering sind. Dies gilt auch für Uganda, wo bis Anfang Oktober nur 8965 Fälle offiziell nachgewiesen wurden, was nicht zuletzt auch an der geringen Zahl von Tests liegt. Worüber allerdings fast gar nicht berichtet wird, sind die rigiden Schutzmaßnahmen die in Uganda und anderen afrikanischen Ländern zum Schutz der Bevölkerung getroffen wurden und die Segen und Fluch zugleich sind.

Zeitgleich mit Deutschland verkündete die Regierung Ugandas den Lockdown des Landes. Hiervon betroffen waren alle Geschäfte und Märkte mit Ausnahmen für die Lebensmittelgrundversorgung, Gastronomie und Hotels sowie Industrie und Gewerbe. Auch alle religiösen, politischen und kulturellen Veranstaltungen wurden untersagt, der öffentliche Personenverkehr wurde eingestellt und die Grenzen geschlossen. Für einige Wochen war sogar die private Nutzung von Autos sowie von Fahrrad- und Motorradtaxis verboten. Auf allen öffentlichen Plätzen und Straßen gelten seither eine Maskenpflicht und ein Versammlungsverbot (wir berichteten im Mai).

Während Deutschland den Lockdown bereits ab Mitte April beendete und auch der Schulunterricht nach den Osterferien wieder begann, gab es in Uganda erst vier Wochen später und wesentlich zurückhaltender leichte

Lockerungen. Seither konnten schrittweise mehr Geschäfte und Betriebe ihre Arbeit wieder aufnehmen. Gottesdienste dürfen erst seit einigen Wochen mit maximal 70 Personen gefeiert werden, wo sich sonst mehrere hundert Menschen sonntags zum Gebet treffen. Busse fahren unter strikten Auflagen und deutlich eingeschränkten Fahrplänen wieder. Untersagt sind auch jetzt noch größere Veranstaltungen und Familienfeiern. Gleiches gilt für die großen Wochenmärkte, auf denen sich die ländliche Bevölkerung sonst kostengünstig versorgt. Auch Schulen sowie Ausbildungszentren und Universitäten, der internationale Flughafen und die Grenzen sind weiterhin geschlossen (Stand Ende September). Zurzeit hoffen wenigstens die Schüler der Examensklassen darauf, ab dem 15. Oktober endlich wieder an die Schulen zurückzukehren. Ob diese und weitere für Oktober angedachte Lockerungen wie z.B. die Grenzöffnung bei weltweit steigenden Infektionszahlen umgesetzt oder Bestand haben werden, ist noch unklar.

Ohne jede Form von staatlichen Hilfen und den Tourismus fehlt im gesamten Land die Kaufkraft, so dass viele Geschäfte und Betriebe, die wieder öffnen durften, ihre Kosten nicht decken können und Mitarbeiter entlassen mussten.



Auch die ländliche Bevölkerung in Uganda leidet extrem unter den Corona-Schutzmaßnahmen. Die meisten Familien leben hier als Kleinbauern an der Armutsgrenze. Schon in normalen Zeiten stellt die ausreichende Versorgung für diese Familien ein Problem dar und nicht wenige von ihnen leiden in der Trockenzeit Hunger.

Seit der Schulschließung im März sind die Kinder zuhause. Dort helfen sie bei der Feldarbeit, im Haushalt oder beim Wasserholen. Die ugandische Regierung versprach im Sommer jedem Schüler in Uganda ein Radio und wollte täglich Radiunterricht anbieten, doch leider blieb es bei dem Versprechen, bislang sind im Distrikt Kisoro noch keine Radios eingetroffen ...

Auch entfällt für viele Kinder die regelmäßige Schulspeisung, was eine zusätzliche Belastung für die Ange-

hörigen darstellt, weil nun der geringe Ertrag der Felder für mehr Personen reichen muss, dies gilt besonders für die nun beginnende Trockenzeit. Geld für Hygieneartikel oder neue Kleidung können diese Menschen nicht erübrigen.

2. Hilfe durch Miteinander für Uganda:

Wir sind sehr froh, dass es uns durch das enge Netzwerk und die gute Zusammenarbeit mit unseren ehrenamtlichen Helfern vor Ort gelungen ist, den Kontakt zu den Familien unserer Patenkinder aber auch zu vielen anderen extrem armen Familien aufrechtzuerhalten und wichtige Projekte weiter voranzutreiben.

2a. Patenkinder und Waisenkinder:



Nach der erfolgreichen ersten Ausgabe von Hilfspaketen Anfang Juni (wir berichteten), erhielten neben den Familien unse-

rer Patenkinder über 200 weitere Aidsweisen in der Region Mutolere durch Miteinander für Uganda auch Ende Juli und im September Hilfspakete mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln (Seife, Waschmittel, Zahncreme) und waschbaren Alltagsmasken, einmalig gab es auch neue Kleidung. So können wir wenigstens die Ärmsten der Armen unterstützen, indem wir ihre Grundversorgung sichern und ein Mindestmaß an Hygiene ermöglichen. Gerne würden wir die Verteilung von Hilfspaketen während der Corona-Krise fortsetzen, geplant ist ein weiteres Hilfspaket Ende November, das im Hinblick auf das anstehende Weihnachtsfest größer ausfallen soll als die vorherigen. Im Januar wird es weitergehen, wenn der Lockdown Bestand hat. Für die Finanzierung der Hilfspakete sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Alle Patenkinder unseres Patenschaftsprogramms im Grundschulalter (bis Ende 7. Klasse) sowie die Kandidaten für die A-Level Examen (Abitur) erhielten zudem in einer einmaligen Aktion Sachbücher, den Schülern der Secondary School (ab Klasse 8, mindestens 14 Jahre) wurde ein Taschengeld ausgezahlt, über das sie selbst verfügen können. Vor Weihnachten soll den Familien der Patenkinder pro Kind ein kleiner Geldbetrag ausgezahlt werden, von dem die Familien Kleidung oder andere dringend notwendige Dinge kaufen können. Dieses Vorgehen wurde von unseren ugandischen Helfern empfoh-



len, weil die Bedürfnisse der Familien entsprechend ihrer jeweiligen Situation unterschiedlich sind.

2b. Krankenhaus

Das St. Francis Hospital in Mutolere ist weiterhin die einzige Klinik im Distrikt, die von der WHO die Zertifizierung für die Behandlung von Corona erhielt. Bislang wurden hier nur einzelne Fälle betreut und das Krankenhaus blieb von Todesfällen durch Corona verschont. Vor wenigen Tagen gab es den ersten Corona-Toten im nahegelegenen Kisoro.

Seit den Lockerungen der Schutzmaßnahmen konnte die dringend erforderliche Sanierung des Labors am Krankenhaus starten, die durch Spendengelder ermöglicht wird. Zurzeit sind die Fliesenleger bei der Arbeit. Wir berichteten bereits im Mai, über die große Bedeutung eines funktionsfähigen Labors besonders in der jetzigen Situation. Für die erforderlichen Sanierungen werden 25.000 Euro benötigt – zur Deckung der Kosten und die Vollendung der Sanierung sind wir auf weitere Spendengelder angewiesen.

Gemeinsam hoffen wir alle, dass die Pandemie bald überwunden oder ein Impfstoff gefunden ist, so dass das Leben in Deutschland wie auch in Uganda wieder seinen gewohnten Gang gehen kann.

An dieser Stelle möchten wir uns bei ihnen aber auch bei allen Paten und Spendern, die uns die finanziellen Möglichkeiten für unsere Arbeit geben, ganz herzlich bedanken.

Unsere Arbeit vor Ort, ist während der Corona-Krise wichtiger denn je. Wir würden uns für freuen, wenn die Menschen in Uganda und das St. Francis Hospital gerade jetzt weiter auf Ihre Unterstützung zählen dürfen!

Ngahoo – bis bald,
bitte bleiben Sie gesund

Anja Mecking

Vorsitzende